

# Die Provinz links liegen lassen

Der in die Kritik geratene, aber angesehene Wirtschaftsprofessor Reint Gropp erklärt seine Thesen zur Förderpolitik

Von Oliver Stade

**Ilseburg/Harz.** Seit der Wirtschaftsprofessor Reint Gropp mit seinen Thesen zur bevorzugten Förderung von Ballungszentren Anfang des Jahres viel Staub aufgewirbelt hat, gilt er als umstritten. Jedenfalls wurde er beim Wirtschaftsforum Harz so angekündigt. In Ilseburg hat er seine Empfehlungen relativiert und zugleich bekräftigt.

Kühler Gegenwind blies ihm allemal ins Gesicht, als Gropp, Präsident von Ostdeutschlands renommiertem Wirtschaftsforschungsinstitut, empfahl, verstärkt Ballungszentren zu fördern, weil das Geld dort effektiver angelegt sei. Bundesweit gerieten Gropp und das Leibniz-Institut in Halle in die Schlagzeilen. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) kritisierte die Studie seinerzeit sogleich.

## Wirksam fördern

Vielleicht war das der Grund dafür, dass Gropp zu Beginn seiner Erläuterungen während des von der Industrie- und Handelskammer Magdeburg veranstalteten Forums vor rund 300 Gästen aus dem gesamten Harz anfangs etwas zaghaft auftrat und von einer „leidigen Stadt-Land-Debatte“ sprach.

Erst später, während der Diskussion mit den Unternehmern Lars Dörhage aus Goslar, Pamela Groll, die in Hahnenklee und Thale aktiv ist, sowie Dr. Marco Schumann aus Halberstadt, wurde Gropp dann forscher. Er fragte Dörhage, ob er sein Unternehmen auch ohne Fördergeld ausgebaut hätte. Weil er keine klare Antwort erhielt, schlussfolgerte der Wissenschaftler, aus Sicht des Steuerzahlers könnte es sich um eine Verschwendung öffentlichen Geldes handeln, wenn der Unternehmer ohnehin investiert hätte. Damit war Gropp bei seinem Thema. Seine



Stimmungsvoll: Wirtschaftsforum in der Fürst-Stolberg-Hütte in Ilseburg mit 300 Gästen. Die kleinen Fotos zeigen die beiden Redner, den Wirtschaftsexperten Reint Gropp (li.) und Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Armin Willingmann. Fotos: Drechsler

Kernthese lautet, öffentliche Investitionen seien in Ballungsräumen besser aufgehoben. Städte wie Berlin hätten einen Wettbewerbsvorteil, weil sie Dienstleistungsbetriebe etwa der wachsenden IT-Branche anlocken würden. „Sie entwickeln sich durch ein attraktives Umfeld“, sagte Gropp. Dennoch sprach er sich nicht gegen Subventionen aus. Sie könnten helfen, Mitarbeiter zu halten und die Produktivität zu steigern.

Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Armin Willingmann (SPD), ein weiterer Redner des Abends in der Fürst-Stolberg-Hütte, ließ sich nicht auf eine Konfrontation ein, er umarmte Gropp rhetorisch, indem er dessen Institut und fachkundige Beratung lobte. Er unterstrich aber, dass die Politik verpflichtet sei, annähernd gleiche Lebensverhältnisse auf dem Land und in der Stadt zu

schaffen und widersprach freundlich. Standorte wie Wernigerode und Clausthal-Zellerfeld mit ihren Universitäten würden zeigen, wie sehr sich Investitionen auch abseits der Zentren lohnen würden.

Manche Dinge seien vielleicht ökonomisch fragwürdig, aber politisch sinnvoll. „Wir können es nicht zulassen, dass Menschen ihre Heimat verlassen“, weil die Lebensverhältnisse anderswo deutlich besser seien, sagte der Minister.

## Demografisches Problem

Einig waren sich Willingmann und Gropp, dass die schrumpfende Bevölkerung ein Problem sei. „Die Politik tut nichts, sie blendet das Problem aus“, meinte Gropp. Willingmann aber forderte nicht nur einen Ausbau des Bildungssektors und die Förderung von kleinen und

mittleren Betrieben, weil sich große Unternehmen nicht in Sachsen-Anhalt ansiedeln. Er sprach sich vor allem für eine „qualifizierte Zuwanderung“ von „Menschen außerhalb Europas“ aus, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Landrat Thomas Brych aus Goslar hatte die Gäste begrüßt, auch für den verhinderten Halberstädter Landrat Martin Skiebe. Am Ende brach auch Pamela Groll eine Lanze für Investitionen auf dem Land. „Ohne Förderungen wäre es nicht möglich gewesen“, die Seilbahnen in Thale derart auszubauen. Von 2008 bis 2018 seien die Besucherzahlen von 450.000 auf 710.000 gestiegen. Dieses und kommendes Jahr sollen weitere drei Millionen Euro in eine Spaßinsel mit Wasserlandschaft sowie ein 3-D-Kino investiert werden. 25 Prozent des Geldes stammen aus öffentlichen Töpfen.